

Philipp Kamphausen

Die Luciliusausgabe des Franciscus Dousa (1597)  
in ihrem gelehrten Umfeld

BAC

Bochumer  
Altertumswissenschaftliches Colloquium

Herausgeber

Gerhard Binder,  
Bernd Effe, Reinhold F. Gleis,  
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 98

Philipp Kamphausen

**Die Luciliusausgabe  
des Franciscus Dousa (1597)  
in ihrem gelehrten Umfeld**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Kamphausen, Philipp:** Die Luciliusausgabe des Franciscus Dousa (1597)  
in ihrem gelehrten Umfeld / Philipp Kamphausen. -  
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014  
    zugl. Bochum, Diss., Univ., 2013  
    (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Bd. 98)  
    ISBN 978-3-86821-549-6

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014  
ISBN 978-3-86821-549-6

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier  
Postfach 4005, 54230 Trier  
Bergstraße 27, 54295 Trier  
Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504  
Internet: <http://www.wvttrier.de>  
E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/  
klass-phil/Projekte/Bac/bac\\_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

*Parentibus uxorique*



## Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2012/2013 von der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde.

Nachdem ich der zweite Schüler gewesen bin, der sich mit Lucilius beschäftigen wollte und das Thema meiner Dissertation erst in einem längeren maieutischen Prozess geboren wurde, bin ich Prof. Dr. R.F. Gleis zu großem Dank verpflichtet, dass er meinem von ihm selbst geweckten Wunsch entsprach. Seine intensive, kritische und – trotz der Länge des Entstehungsprozesses – geduldige Betreuung führten mich zum Abschluss dieser Arbeit.

In gleichem Maße gebührt mein Dank Prof. Dr. C.L. Heesakkers (Leiden, NL), dem wahrscheinlich profundesten Kenner der Geschichte der Universität Leiden und ihrer (frühneuzeitlichen) Gelehrten. Er nahm sich meiner während eines Forschungsaufenthaltes in Leiden an und wies mir den Weg zu ungeahnten Quellen – neben der Tatsache, dass er trotz seines Ruhestandes das Korreferat übernahm und zu meiner Disputation nach Bochum kam.

Indirekt ist auch mein Vater an der Entstehung dieser Arbeit beteiligt, da er mir über anfängliche Schwierigkeiten mit der lateinischen Sprache hinweghalf, mich die griechische Sprache lehrte und diese Arbeit mehrfach Korrektur las. Dafür und für fortwährende Unterstützung jeglicher Art danke ich meinen Eltern Margarete und Hans-Joachim. Ungebrochene moralische Unterstützung und Geduld fand ich immer wieder bei meiner Ehefrau Miriam.

Nicht zuletzt machten sich auch meine Tante Ingrid durch sehr aufmerksames Korrekturlesen und Theodor Lindken, dessen redaktionelle Betreuung die Drucklegung erst ermöglichte, um diese Arbeit verdient. Für die Aufnahme dieses Opus in die Reihe Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium danke ich den Herausgebern sehr.

Bochum, im Dezember 2013

Philipp Kamphausen



# Inhalt

1	Einleitung	13
1.1	Zur Luciliusphilologie seit Franciscus Dousas <i>editio princeps</i>	15
1.2	Praktische Hinweise	20
2	Zur Person des Franciscus Dousa	21
3	Zur Geschichte der Luciliusphilologie: Die Zeit bis zur <i>editio princeps</i>	33
3.1	Antike	33
3.2	Neuzeit I	38
3.3	Neuzeit II	47
4	Entstehung der Luciliusausgabe: Einfluss von Janus Dousa Pater und Joseph Justus Scaliger	52
4.1	<i>Usus consilio ac iudicio Parentis</i>	52
4.2	<i>Cum iis Maecenatem aliquem quaererem</i>	58
5	Aufbau der <i>editio princeps</i>	65
5.1	Prolegomena	70
5.1.1	Widmungsepistel	70
5.1.2	<i>Prolegomena ad lectorem</i>	75
5.2	<i>Carmina gratulatoria</i> , Testimonia, Quellenautoren, Fragmente	107
5.3	Die Noten	113
5.3.1	Noten als zeitgemäßes textkritisches Instrument	113
5.3.2	Noten der <i>editio princeps</i>	117
5.3.3	Textkritische Terminologie	128
6	Eine Analyse anhand ausgewählter Fragmente	133
rel. inc. 1	( <i>Virtutis definitio</i> )	136
rel. inc. 2		156
rel. inc. 3		166
rel. inc. 4		183
rel. inc. 5		204
rel. inc. 6		209
rel. inc. 7		233

## Inhalt

rel. inc. 8	241
rel. inc. 9	247
rel. inc. 10	259
rel. inc. 11	267
rel. inc. 12	286
rel. inc. 13	299
rel. inc. 14	308
rel. inc. 15	321
rel. inc. 16	330
7 Anordnung der <i>reliquiae sedis incertae</i>	339
7.1 rel. inc. 1-2: Ethik	340
7.2 rel. inc. 3-5: Q. Mucius Scaevola und der Repetundenprozess	352
7.3 rel. inc. 6-8: P. Cornelius Scipio Aemilianus	354
7.4 rel. inc. 9-11: Schifffahrt	355
7.5 rel. inc. 12-16	357
7.6 Die übrigen <i>reliquiae sedis incertae</i>	357
7.7 Fazit	359
8 Griechische Wörter in der <i>editio princeps</i>	361
8.1 Differenzierung in griechische und lateinische Buchstaben	362
8.2 Dousas Konjekturenverhalten	366
9 Schluss	370
9.1 Dousas philologisches Verdienst	370
9.2 Die <i>editio princeps</i> als Spiegel ihrer Zeit	373
10 Bibliographie	376
Quellen. Antike	376
Neuzeit	386
Literatur	389
11 Konkordanzen	404
11.1 Konkordanz der <i>reliquiae sedis incertae</i> in den Luciliusausgaben von Dousa, Marx und Krenkel	404
11.2 Konkordanz der <i>Fragmenta Poetarum veterum Latinorum</i> Estiennes und der Luciliuseditionen von Dousa, Marx und Krenkel	407
12 Register der griechischen Wörter in der <i>editio princeps</i>	425

## Inhalt

13 Index nominum propriorum	428
13.1 Antike	428
13.2 Neuzeit	432
Anhang: Faksimiles	437
1) Brief von F. Dousa an J. Lipsius vom 25. Oktober 1598	438
2) Luciliusausgabe 1597 (Titelblatt und analysierte Fragmente)	440
Abbildungen	
Roelof Willemsz van Culemborg: Porträt der Familie Dousa	22
Druckerzeichen von Estienne	40
Gedenktafel für Christoph Plantin	68



# 1 Einleitung

*Satura quidem tota nostra est,  
in qua primus insignem laudem  
adeptus est Lucilius.*<sup>1</sup>

Dieser stolze und selbstbewusste Ausspruch Quintilians rühmt nicht nur die Eigenständigkeit der Satire als genuin römischer Gattung und drückt nicht nur die Freude aus, einmal nicht im Schatten griechischer Präzedenz zu stehen, sondern lässt auch gleichzeitig erahnen, welche bedeutende Wirkung Franciscus Dousas erste vollständige (!) Sammlung der erhaltenen Fragmente des Gattungsarchegeten<sup>2</sup> C. Lucilius als *editio princeps* in der Gelehrtenwelt des 16. und 17. Jahrhunderts entfaltet haben muss.

Aufgrund der literarischen Bedeutung des Satirendichters Lucilius als Begründer einer Gattung, die in Horaz, Persius oder Juvenal prominente Nachfolger fand, stellt diese Erstaussgabe der lucilianischen Fragmente einen Einschnitt in der Geschichte der Klassischen Philologie dar. Dieses „Prädikat“ darf die Dousa'sche *editio princeps* in zweifacher Weise für sich beanspruchen: Allein die Tatsache, dass Dousa die Fragmente des Dichters umfassend sammelte und ordnete wie niemand vor ihm, stellt ein großes Verdienst dar. Darüber hinaus muss Dousas Bemühung aber auch in Bezug auf seine philologische Leistung gewürdigt werden, die die bis dahin gültigen Stan-

---

<sup>1</sup> Quint. inst. 10,193.

<sup>2</sup> Als Begründer der Gattung Satire – ungeachtet der Frage, ob es sich überhaupt um eine Gattung handelt (vgl. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Verskunst* 42 Anm. 1) – darf man LUCILIUS, der von HORAZ als *inventor* (Hor. sat. 1,10,48) tituiert wird, wohl insofern annehmen, als er mit seinem literarischen Œuvre diese Gattung stark geprägt und zu ihrer seit ihm gültigen Form geführt hat. Gerade ein derartiger Prozess von *imitatio* (und meistens auch *aemulatio*) ist die Grundlage dafür, dass jemand zum Begründer einer bestimmten Gattung wird. Prägnant formuliert: ohne Nachahmer kein Gattungsarcheget. Zwar haben bereits ENNIUS und PACUVIUS ein literarisches Werk hinterlassen, das am ehesten mit dem Namen „Satire“ zu bezeichnen ist (vgl. KNOCHÉ, *Satire* 5-20), aber die endgültige Prägung, welche nachfolgende Schriftsteller beeinflusst und angeregt hat (z.B. durch das seit LUCILIUS konstituierende Metrum des daktylischen Hexameters), erfolgte erst durch LUCILIUS, vgl. dazu auch SCHOLZ, *Ennius* 29.

dards übertraf. Diese beiden Aspekte zu untersuchen, macht sich die vorliegende Arbeit zur ersten Aufgabe.

Zu diesem Zweck wird Dousas Ausgabe mit den beiden heute wichtigsten Ausgaben von Friedrich Marx, der die weiterhin maßgebliche Textausgabe veranstaltete, und Werner Krenkel, der die ebenso unentbehrliche lateinisch-deutsche Edition herausgab, verglichen. Durch den Vergleich zwischen der Dousa'schen Edition auf der einen Seite und den Ausgaben von Marx und Krenkel auf der anderen Seite, welche zu großen Teilen noch immer wissenschaftlich aktuell sind, kann herausgearbeitet werden, wie grundlegend für die Luciliusforschung Dousas Fragmentsammlung war und ist.

Kern der vorliegenden Arbeit ist dementsprechend ein Vergleich der Fragmente selbst: Eine Gegenüberstellung *aller* Fragmente in den drei Editionen überstiege allerdings das Maß des Notwendigen nicht nur hinsichtlich des Platzes. Dousas wissenschaftlich-philologisches Arbeiten kann und muss hier exemplarisch anhand ausgewählter Bruchstücke des Lucilius verdeutlicht werden. Zu diesem Zweck werden die ersten 16 Fragmente aus der Dousa'schen Edition analysiert, welche zu den *reliquiae sedis incertae* zählen.<sup>3</sup>

Wie im Laufe dieser Arbeit noch gezeigt wird, darf Franciscus Dousas Erstausgabe allerdings nicht isoliert, d.h. als Verdienst eines einzelnen Gelehrten betrachtet werden. Am Ende des 16. Jahrhunderts herausgegeben, steht sie nicht nur unter dem Einfluss der bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeschlossenen Epoche der Frühen Neuzeit bzw. des Humanismus, sondern zeugt – auf niedrigerer Ebene – auch von den engeren und weiteren persönlichen Bedingungen, unter denen der junge Philologe F. Dousa die Edition anfertigte. In diesem Zusammenhang sind v.a. die Beziehungen zu anderen Philologen dieser Zeit zu nennen, die sich maßgeblich an der Entstehung der *editio princeps* beteiligten. Herauszuarbeiten, inwieweit es sich bei dieser Ausgabe um ein typisches Produkt philologischer Arbeit des 16. Jahrhunderts handelt und unter welchen wissenschaftlichen und privaten Umständen sie entstand, setzt sich die vorliegende Arbeit zur zweiten Aufgabe.

---

<sup>3</sup> Zur Begründung, warum gerade die ersten 16 *reliquiae sedis incertae* untersucht werden, siehe unten, 133-135.

## 1.1 Zur Luciliusphilologie seit Franciscus Dousas *editio princeps*

Als Franciscus Dousa im Jahre 1597 seine Edition der Luciliusfragmente veranstaltete, war dies bereits die zweite Fragmentsammlung von luciliani-schen Bruchstücken, die die Zeit überdauert hatten. Denn einige Jahrzehnte zuvor, 1564, hatte der französische Gelehrte Henri Estienne in seine Ausgabe der *Fragmenta Poetarum veterum Latinorum* neben den Überresten der Werke des Accius, Afranius, Caecilius, Ennius, Laberius, Livius Andronicus, Naevius, Pacuvius, Pomponius, P. Pomponius Secundus, Publilius Syrus, Tittinius, Turpilius, M. Terentius Varro, (P. Terentius) Varro Atacinus und anderer antiker Schriftsteller auch die Fragmente des Satirendichters Lucilius aufgenommen. Trotz der Tatsache, dass Estiennes Fragmentausgabe – im Gegensatz zu Dousas *editio princeps* – nach dem heutigen wie auch dem damaligen wissenschaftlichen Maßstab unzureichend war, stellt seine Fragmentsammlung einen wichtigen Einschnitt in der Luciliusphilologie und die Grundlage für Dousas Erstausgabe dar.<sup>4</sup>

Indem Franciscus Dousa die Luciliusfragmente textkritisch bearbeitete und ordnete, Quellenautoren und deren Zitation, eine Art textkritischen Apparat („*lectionum varietates*“ und „*doctorum virorum emendationes*“<sup>5</sup>) sowie eigene Kommentare (Noten) hinzufügte, stellte er mit seiner Luciliusausgabe eine Norm auf, die nicht nur viele Nachfolger zu einem ähnlichen Unterfangen veranlassen, sondern auch lange Zeit wissenschaftlichen Gültigkeitscharakter besitzen sollte.

Die herausragende Bedeutung der Dousa'schen Edition lässt sich auch daran erkennen, dass sie mehr als siebenmal nachgedruckt wurde: 1661 wurde in Amsterdam die zweite Auflage veröffentlicht, die wiederum in Padua 1735 nachgedruckt wurde. Danach erschien Dousas Ausgabe verschiedentlich in Kombination mit anderen antiken Autoren: 1743 und 1767 in Leiden zusammen mit dem Fachschriftsteller Censorinus, 1785 in Zweibrücken mit den Satirikern Persius und Juvenal, 1811 und 1830 in Paris mit Persius. Weitere Nachdrucke folgten.<sup>6</sup> Nachdem Dousas *editio princeps* über 300 Jahre lang die maßgebliche Textausgabe zu den Luciliusfragmenten gewesen war, wurde sie erst von Friedrich Marx' Edition zu Anfang des 20. Jahrhunderts – 1904/05 – ersetzt, die ihrerseits immer noch die maßgebliche ist und im

<sup>4</sup> Vgl. GLEI, *Luciliusausgabe* 342. Genauerer zu ESTIENNES *Fragmenta Poetarum veterum Latinorum* siehe unten, 39-47.

<sup>5</sup> DOUSA, *Prolegomena: ad lectorem*, VII.

<sup>6</sup> Vgl. dazu GLEI, *Luciliusausgabe* 342.

Jahre 1970 durch die zweisprachige Textausgabe von Werner Krenkel ergänzt wurde.<sup>7</sup>

Wie sehr Dousas Arbeit die Gelehrtenwelt und deren Forschungstätigkeit zu den Satiren des Lucilius anregte, davon zeugt die Anzahl der zwischen Dousa und Marx erschienenen Luciliuseditionen, die sich auf insgesamt sechs beläuft: nämlich von Etienne François Corpet (1845), Franz Dorotheus Gerlach (1846), Heinrich Düntzer (1846), Lucian Müller (1872), Karl Lachmann (1876, nach seinem Tod von Moriz Haupt ergänzt und von Johannes Vahlen 1878 herausgegeben) und Emil Baehrens (1886).

Auch nach dem Erscheinen der Marx'schen Edition blieb die Luciliusforschung fruchtbar, indem weitere Ausgaben der Luciliusfragmente folgten, die die Marx'sche Arbeit zwar nicht überbieten und als maßgebliche Textausgabe ablösen konnten, aber „viel zu einem vertieften Verständnis der oftmals so spröden und bis zur Hoffnungslosigkeit verstümmelten Bruchstücke beitrugen“<sup>8</sup>. Dazu zählen vor allem die Ausgaben von Eric Herbert Warwington (1957), Nicola Terzaghi und Italo Mariotti (1966) und Krenkel (1970), welche die bislang erste und einzige Edition mit deutscher Übersetzung ist.<sup>9</sup>

Eine Edition jüngeren Datums ist diejenige François Charpins (<sup>3</sup>1991), die allerdings zum „Unglück für die Lucilius-Forschung“<sup>10</sup> die immer noch geltende sogenannte *lex Lindsay*<sup>11</sup> nicht berücksichtigt, weshalb sie die Ausgabe von Marx nicht überholen konnte. Laut Auskunft von Johannes Christes wird wahrscheinlich nicht vor dem Jahr 2014 die von ihm und Giovanni Garbugino bearbeitete lateinisch-deutsche Luciliusedition erscheinen.

Auffallend ist, dass die neuerliche Beschäftigung mit Lucilius in Form „neuer“ Editionen nach Dousa erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit überwiegend deutschsprachigen Autoren einsetzte, nachdem die Dousa'sche Ausgabe bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts immer wieder nachgedruckt worden war, also erst, als man versuchte, über die *editio princeps* hinauszukommen.

Dieser Umstand ist im Kontext der Entwicklung der lateinischen Philologie im 19. Jahrhundert in Deutschland zu betrachten. Es gilt zwar: „Die lateinische Philologie und klassische Erziehung des 17. und frühen 18. Jahr-

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu GLEI, *Luciliusausgabe* 342.

<sup>8</sup> KRENKEL, *Lucilius* 40.

<sup>9</sup> Eine vollständige Liste der Luciliuseditionen findet sich unten in der Bibliographie.

<sup>10</sup> CHRISTES, *Lucilius* 76.

<sup>11</sup> Zur *lex Lindsay* siehe unten, 18f.